

Die Verdunkelung

Autor(en): **P.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-480433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

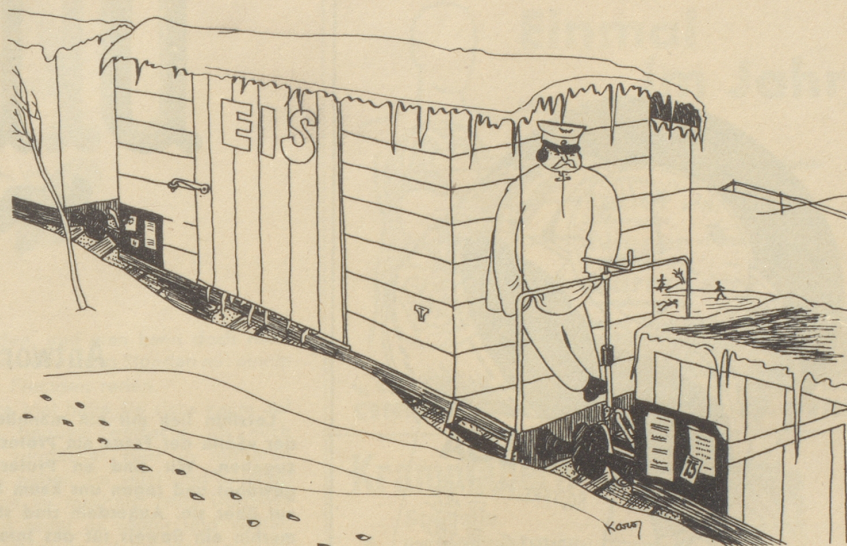
Die Verdunkelung

Fluri Durisch poltert schweren Schrittes über die Schwelle der von Rauch und Veltlinerdunst angenehm durchzogenen Wirtschaft zum «Edelweiß». Außer dem Amt des Gemeindepräsidenten bekleidet er noch mehrere wichtige Posten; jetzt kommt er soeben von einem Rundgang durchs Dorf zurück, wo er in seiner Eigenschaft als Luftschutzinspektor sämtliche zwanzig Häuser umgangen hat, um nach einem verbotenen Lichtschimmer zu spähen. Alles ist in bester Ordnung, denn in P. hat seit Urväterzeiten her schon der vernünftige Grundsatz sich durchgesetzt, nach 9 Uhr abends gehörten die Frauen ins Bett, die Männer aber in die Wirtsstube, wo ja «sowieso» Licht gebrannt wird. (Von den andern Annehmlichkeiten gar nicht zu reden.)

Fluri will sich eben den ersten, wohlverdienten Zweier zu Gemüte führen, als im Gang das Telefon schrillt. Der Luftschutzinspektor aus der Kantonshauptstadt, der vom großen Nachbardorf aus auch die Verdunkelung in P. kontrolliert, lasse sagen, es sei nicht richtig verdunkelt, der Herr Präsident solle bitte Ordnung schaffen. Fluri steht seufzend auf. Sollte ihm doch etwas Vorschriftswidriges entgangen sein? Er schaut nach den beiden Wirtschaftsfenstern, aber die sind dicht verhängt mit den Woldecken aus den Ehebetten des Wirtes. So pfeift er seinem Bläfy und wandert nochmals durch die Nacht. Nichts!

Beruhigt kehrt er ins «Edelweiß» zurück, wo ihm der Wirt jedoch ausrichtet, der Herr Inspektor sei sehr ärgerlich, daß immer noch Licht im Dorf brenne. Fluri brummt, das sei ganz unmöglich, er komme ja soeben vom Kontrollgang. Wie er den Inspektor kenne, werde derselbe infolge eines allzu lang ausgedehnten Abendschoppens leicht illuminiert sein. Im übrigen wisse er, was er seinem Amt schuldig sei und werde halt nochmals eine Kontrolle machen.

Es ist nicht die letzte des Abends, denn mit dem armen Gemeindeoberhaupt scheinen Bosheit oder überirdi-



Die Eisbahn

sche Mächte ihr Spiel zu treiben. Jedemal, wenn er ins «Edelweiß» zurückwankt, empfängt man ihn mit der Botschaft, das Licht sei immer noch zu sehen, und zwar flamme es bald hier, bald dort auf. Der Inspektor tobe. Sogar der gute Fluri, dessen Seelenruhe noch weit über das normale Maß Bündner Phlegma hinausgeht, beginnt langsam unruhig zu werden, wenn er an die möglichen katastrophalen Folgen denkt, die die gehabte Aufregung für den sehr vollblütigen Inspektor, besonders nach einem gewiß nicht zu knapp bemessenen Nachtessen, haben könnte.

So begibt sich Fluri selber ans Telefon, um dem offenbar von Halluzinationen geplagten Vorgesetzten in längerer, wohlgesetzter Rede den Standpunkt klar zu machen. Aber nach den Sätzen wird Fluris Blick starr, das Hörrohr entsinkt seiner Hand, und der Rest des Abends ist Schweigen und ein Veltlinerkonsum, wie er sonst nur bei ganz ungewöhnlichen Ereignissen die Regel ist. Was der Gemeindevorsteher gesehen hat? - - Nichts als - - seine friedlich schimmernde Stallaterne, die ihn auf allen seinen Runden durch das verdunkelte Dorf begleitet hat!

P. F.

Paradox im Wirtschaftsleben

ist:

wenn ein Gläubiger nicht mehr glaubt;
wenn ein Konditor verbittert ist;
wenn ein Obsthändler fruchtlos betrieben wird;
wenn man von einem Baumeister Un-
erbauliches vernimmt;
wenn eine Bardame in Raten zahlt,
wenn ein Rüstungsindustrieller ent-
rüstet ist.

Häfeli

Preisfrage

Was isch e Schi-Lift - - au no?
E Liemruete für hürotsfähigi Schihäsl!
Bleibt mänge fürs Läbe — chläbe.

E. T.

Wohl öppis!

Unseres neuen Nachbars Büblein
fragte ich: «So Büebli, wer bischt du?»
Darauf die prompte Antwort des Klei-
nen: «De bar Alt!»

A. S.

STAUBSAUGER
SISSACH

SIX MADUN

Aus hygienischen, das heißt aus Reinlichkeitsgründen,
Muß sich die liebe Hausfrau täglich plagen und schinden.
Den ewigen Staub kein Putztuch noch Wedel kann meistern,
SIX MADUN aber schluckt ihn, das muß die Hausfrau begeistern.

Un cognac

MARTELL

ÂGE-QUALITÉ

Generalvertreter für die Schweiz:
Fred. NAVAZZA, Genf



Generaldepôt für die Schweiz:
Jean Haecy Import A.-G., Basel